

Pfannenstiel mit Sparkassen-Neubau nicht durch Verkehr von der Altstadt abriegeln

„Sich bereits abzeichnende Verödungserscheinungen, zum Beispiel in der unteren Eisenbahnstraße, sind Anzeichen dafür, daß der zukünftigen Entwicklung in diesem Stadtquartier besondere Beachtung geschenkt werden muß. Es sollte in aller Kürze der gesamte Bereich westlich der Karlstraße bis zur Bundesbahn, und zwar im Norden beginnend bei der Parkettfabrik Sterkel und im Süden endend mindestens bei der Rudolfstraße, auf seine zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten untersucht werden.“ – Diese Empfehlung spricht Dipl.-Ing. Max-Walther Schraube aus, dessen Architekturbüro in freiwilliger Fleißarbeit eine Planmappe und Broschüre zur Aufstellung eines Bebauungsplanes für das Gebiet Pfannenstiel mit dem Neubau der Kreissparkasse ausgearbeitet hat, die unter anderem der Stadtverwaltung und den Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat zugeleitet wurden. Die planerischen Zielvorstellungen dabei sind: Führung des Süd-Nord-Verkehrs über Jahnstraße, ausgebaute Meersburger Kreuzung und Meersburger Straße in die Karlstraße; Verkehrsberuhigung in der Zwergler- und Olgastraße (eventuell mit Fußgängerzone); damit bessere Verbindung zwischen Pfannenstiel-Quartier und Innenstadt ohne Strangulierung durch Hauptverkehrsstraßen.

Mit der Bebauung im Pfannenstiel-Bereich hat sich die Architekten-Gruppe Schraube bereits intensiv auseinandergesetzt. Beim Realisierungswettbewerb für den Neubau der Kreissparkasse, der im März 1981 ausgewertet worden ist, wurde dem Ravensburger Büro unter 27 Wettbewerbsteilnehmern der dritte Preis zuerkannt. Den Auftrag für die Ausführungsplanung hat dann bekanntlich der Karlsruher Professor Mohl in Kooperation mit dem Weingartener Architekten Schultheiß erhalten, deren Entwurf – wie mehrfach berichtet – zum Teil heftig kritisiert wurde. Ausgehend von den Arbeiten für den Architektenwettbewerb hat das Büro Schraube die für den Kreissparkassen-Neubau wichtigen Probleme Verkehrserschließung, Anbindung an die Altstadt, Fußgängererschließung und Gesamt-Nutzung nochmals vertieft und eingehend untersucht. Die daraus resultierenden Vorschläge wurden der Stadtverwaltung, den Fraktionsvorsitzenden, dem Vorstand der Kreissparkasse und dem Bürgerforum Altstadt unterbreitet.

In seiner Sitzung am kommenden Montag wird sich der Gemeinderat mit der Bebauungsplanänderung Pfannenstiel, vor allem dem Problem der Verkehrsanbindung, befassen. Eine Stellungnahme von Verkehrsplaner Holdschuer vom Büro Schaechterle

stand schon bei der letzten Sitzung an, wurde dann aber wegen des Punktes „Veitsburg-Tunnel“ weitgehend ausgeklammert. Die kurzen Aussagen Holdschuers dazu lauteten: Auch bei einer Ausweitung der Meersburger Kreuzung und dem nördlichsten Abschnitt der Jahnstraße könne der Verkehr nicht voll aus der Zwergler- und Olgastraße herausgenommen werden. Allerdings könnten diese beiden Straßen südlich und östlich des Pfannenstiel-Bereichs auf zwei Fahrspuren mit Aufweitungen durch Abbiegespuren geringfügig reduziert werden.

Dagegen führt die Schraube-Konzeption ins Feld, daß die Umfassung des Quartiers am Pfannenstiels ganz erhebliche Nachteile aufweist. Das Quartier könne nicht lebensfähig werden, wenn es weiterhin durch die breite und starkbefahrene Olgastraße von der Altstadt abgeriegelt bleibe. Als sinnvoll wird dagegen eine Führung des Süd-Nord-Verkehrs über die ausgebauten Jahnstraße, Meersburger Kreuzung, Meersburger Straße, Karlstraße erachtet. Diese Vorstellung Schraubes deckt sich mit einem Antrag der SPD-Fraktion für eine alternative Verkehrsführung. Damit würden die Zwerglerstraße und Olgastraße wieder dem Anliegerverkehr zugeschlagen. Ob zwischen Spital und Kreissparkasse eine volle Fußgängerzone oder eine verkehrsberuhigte Zone richtig ist,

sollte nach Ansicht Schraubes in einer Untersuchung geklärt werden.

Die Forderung nach einer solchen Alternativuntersuchung mit einer Überprüfung des Generalverkehrsplans ist die Hauptstoßrichtung der Schraube-Konzeption: Die Stadt soll einen Rahmenplan für das Gesamtquartier westlich der Karlstraße bis zur Bundesbahn und zwischen Pfannenstiel bis Maschinenfabrik Ravensburg oder Firma Nothelfer aufstellen. Bei der Aufstellung des Bebauungsplanes Pfannenstiel, bei der wegen des Kreissparkassen-Neubaus Eile geboten ist, sollte diesem Gesamtplan vor allem in der Verkehrsanbindung bereits Rechnung getragen werden. Überhaupt sieht Schraube die Entwicklung dieses teilweise schon verödeten Bereichs der Unterstadt als die wichtigste Aufgabe der Stadtplanung für die nächsten zehn Jahre an. In dieser Einschätzung weiß er sich mit seinem Parteifreund Stadtrat Dr. Greter (FDP) einig, der sich schon wiederholt für die Aufwertung der Unterstadt westlich der Karlstraße ausgesprochen hat.

Voraussetzung für die geänderte Verkehrsführung wäre ganz wesentlich der Ausbau der Meersburger Kreuzung zu einem stark belastbaren Hauptverkehrs-Knotenpunkt. Dabei schwebt Schraube eventuell eine Unterführung für den Nord-Süd-Verkehr von der Georgstraße in die Jahnstraße vor. Damit die weiterhin stark verkehrsbelastete Karlstraße keine Fußgängerbarriere zwischen Zentrum und Bahn/Post darstellt, wird eine breite Fußgängerbrücke im Verlauf der unteren Eisenbahnstraße ins Spiel gebracht.

Die Kosten für eine Alternativuntersuchung Meersburger Kreuzung sowie der städtebauliche Rahmenplan betragen laut Schraube rund 30 000 DM. In Anbetracht der Aufgabe hält er auch die Ausschreibung eines beschränkten Wettbewerbs für angemessen. Der Wunsch zur Gemeinderatssitzung lautet: „Abschließend möchten wir hoffen, daß diese für die Stadtentwicklung Ravensburg sicher wichtigen Gesichtspunkte in den Fraktionen und in der Diskussion im Gemeinderat positiv aufgenommen und in die Zukunft weisend beraten und entschieden werden.“

sem

Einigung zwischen CDU und SPD: Ergänzendes Verkehrsgutachten für Pfannenstiel gefordert

Über die künftige Verkehrsführung im Pfannenstiel-Bereich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Beschlußvorschlag der Verwaltung, in der Zwerger- und Olgastraße quasi alles beim alten zu lassen und den Abschnitt der Meersburger Straße zwischen Untertor und Jahnstraße/Georgstraße auf vier bis fünf Fahrspuren auszubauen, fand auf jeden Fall in der Gemeinderatssitzung am Montag (noch) keine Mehrheit. Nach rund dreistündiger lebhafter Debatte ging die CDU-Fraktion in der Abendpause noch einmal in Klausur. Das Ergebnis trug Dr. Huhn bei Wiederaufnahme der Sitzung vor: In der Beratung und in Gesprächen mit der SPD-Fraktion habe man eine Grundbereinstimmung erzielt. Die Verkehrsführung müsse auf den Inhalt des Bebauungsplans „Pfannenstiel“ abgestimmt werden. Dazu müsse erforderlichenfalls ein ergänzendes Verkehrsgutachten ausgearbeitet werden. Hintergrund für diesen seltenen fraktionsübergreifenden Konsens ist, daß die SPD-Fraktion sich vehement für die Stärkung der stadtnahen Wohngebiete aussprach und eine solche Nutzung auch im Pfannenstiel-Bereich neben dem Neubau der Kreissparkasse für erstrebenswert hält. In einer vom Verkehr umfluteten Insel sei keine Wohnqualität gegeben. Dieser Auffassung schloß sich die CDU-Fraktion letztendlich an. Die widerspruchslöse Annahme des CDU/SPD-Antrages machte die Verwaltungsvorlage zunächst zunichte.

Konsens war schon zuvor in der Auffassung erzielt worden, daß das Gebiet westlich der Karlstraße städtebaulich aufgewertet werden müsse. Diese Stoßrichtung hatten auch eine Konzeption von Architekt Schraube, über die die SZ am 22. Februar ausführlich berichtete, und eine Stellungnahme des Bürgerforums Altstadt, die kurz vor der Sitzung den Gemeinderäten zugegangen war. In einem umfangreichen Referat, das CDU-Fraktionsvorsitzender Dörr im Gemeinderat vortrug, war ein entsprechender CDU-Antrag enthalten: Die Verwaltung möge prüfen und innerhalb von sechs Monaten über die Prüfungsergebnisse berichten, wie die Abschneuerungswirkung des Verkehrs in der Karlstraße gegenüber dem Gebiet westlich der Karlstraße gemildert und insbesondere die Fußgängerdurchlässigkeit über die Karlstraße hinweg wesentlich verbessert werden könne. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei einer Gegenstimme von Stadtrat Schröder (Grüne) und einer Enthaltung von Stadtrat Dr. Gretter (FDP) fand auch der zweite CDU-Antrag eine Mehrheit: Für den vierspurigen Ausbau der Meersburger Straße zwischen Meersburger Kreuzung und Schussenbrücke sollen die Planung und die Finanzierungsverhandlungen vorangetrieben werden. Bei einem ergänzenden Verkehrsgutachten sollen zwei Anträge von Dr. Gretter (FDP) Berücksichtigung finden: Demnach soll die Meersburger Straße zwi-

schen Untertor und Jahnstraße/Georgstraße auf zwei Fahrspuren (mit Abbiegemöglichkeiten) reduziert anstatt auf vier Fahrspuren ausgebaut werden. Überprüft werden soll außerdem, was eine Untertunnelung der Georgstraße kostet. Dieser Vorschlag Dr. Gretters, den Nord-Süd-Verkehr eventuell auf die Georgstraße zu konzentrieren und diese in einer Fahrtrichtung zweiseitig zu untertunneln, klang auch in den Ausführungen der SPD-Fraktion an. Die Kosten müßten an dem für den Veitsburg-Tunnel veranschlagten Aufwand von rund 15 Millionen Mark gemessen werden.

In einer umfangreichen Stellungnahme – dem Ergebnis einer Arbeitsgruppe der CDU-Fraktion – hatte CDU-Fraktionsvorsitzender Dörr zunächst den Verwaltungsvorschlag voll unterstützt: Die Verkehrsströme sollten grundsätzlich wie bisher in einem getrennten Einbahnsystem um den Pfannenstiel fließen. Wenn der Verkehrsberuhigung im Innenstadtbereich mit Sperrung des Marienplatzes Priorität eingeräumt werde – was die CDU-Fraktion entschieden anstrebe – werde der Nord-Süd-Verkehr auf die Straßen zwischen Innenstadt und Bahnlinie abgedrängt. Dabei müsse man davon ausgehen, daß noch auf Jahre hinaus weder die neue B 30 noch der Veitsburgtunnel zur Verfügung stünden. Die sich daraus ergebenden hohen Verkehrsmengen ließen die von der SPD-Fraktion vorgeschlagenen Alternativlösungen als nicht realisierbar erscheinen.

Eine Verkehrsberuhigung von Zwerger- und Olgastraße bringe kaum Vorteile: Wohnnutzung gebe es dort so gut wie keine mehr und verkehrsberuhigte Zonen entlang des Altstadttrags seien nicht vordringlich. Die dann erforderliche Verkehrsberuhigung über Jahnstraße und Meersburger Straße mache die Absicht zunichte, den Ausbau der Meersburger Kreuzung und der Meersburger Straße bis zum Untertor „möglichst schlank“ zu halten. Die Konzentrationen des Nord-Süd-Verkehrs auf die Georgstraße stuft Dörr als auf den ersten Blick bestehend, auf den zweiten Blick aber nicht realisierbar ein. Für einen erforderlichen zweiseitigen Ausbau mangle es an Platz, außerdem wären die Planungen für den Postneubau und den Omnibusbahnhof tangiert und zum Teil dann Makulatur. Es bedürfe keines weiteren Verkehrsgutachtens, um zu erkennen, daß diese Lösungen nicht realisierbar seien.

Diese Stellungnahme veranlaßte Stadtrat Georgii (SPD) zu einer scharfen Replik: „Ich gehe beinahe auf die Knie vor so viel in aller Eile anmaßem Sachverstand!“ Das Blut sei ihm in den Adern gestockt angesichts der Aussage Dörrs, daß die Verkehrsberuhigung um die Altstadt herum keine Priorität habe. Gerade dem stadtnahen Wohnen müsse Priorität eingeräumt werden, so auch im Pfannenstiel auf den zwei Dritteln der Gesamtfläche, die durch den Kreissparkassen-Neubau nicht überbaut würden.

Auf diesen Aspekt hatten auch die Stadträte Wilfried Krauß und Volker Petzold von der SPD-Fraktion aufmerksam gemacht. „Eine reibungslose Verkehrsplanung darf nicht mit guter Stadtentwicklungsplanung gleichgesetzt werden“, unterstrich Wilfried Krauß eine Kern-Aussage der Bürgerforums-Stellungnahme. Außerdem müsse der Zusammenhang mit der Planung Veitsburgtunnel gesehen werden: Die von der SPD-Fraktion angestrebte Verkehrsberuhigung der Olgastraße stünde der Realisierung des Tunnels im Wege, weil dann die Abfahrt über Hirschgraben und Olgastraße nach Norden nicht mehr möglich wäre. Die neue Variante der Stadt mit einer Abfahrt über Hirschgraben/Zwergerstraße zur Jahnstraße verlagere das Problem der Pfannenstiel-Abschneuerung lediglich. Der Gemeinderat stehe

nicht unter Zeitdruck. Er solle die von der Stadt forcierte Planung nicht mit der Brechstange durchsetzen. Und die Kreissparkasse sei bereit, sich an den Kosten für ein alternatives Verkehrsgutachten zu beteiligen. Sie würde sicherlich auch eine provisorische Zufahrt von der Meersburger Straße in Kauf nehmen, wenn später eine bessere Verkehrsführung ermöglicht werde.

Für erneute Turbulenz sorgte Stadtrat Schröder von den Grünen mit seiner Polemik in Richtung CDU-Fraktion: Für Stadt und CDU bleibe das Auto der wichtigste Maßstab der Politik. Entgegen der Titulierung „christlich“ seien sie damit „aktiver Teilhaber der Umweltzerstörung“! Er begrüße die Vorschläge der SPD und der Schraube-Konzeption für eine Verkehrsberuhigung im Osten und Süden des Pfannenstiels. Das wiederum veranlaßte Dr. Huhn von der CDU-Fraktion zu einer scharfen Entgegnung: „Ich bin Christ wie Sie!“ Er suche allerdings in einem kommunal politischen Aufgabenbereich nach sinnvollen Lösungen und rufe nicht einfach nach der großen Umkehr; Schröder verfolge dagegen „genau die Politik, die die Umwelt kaputt macht, den Menschen kaputt macht und zu nichts führt!“

In sehr konzilianterem Ton räumte Dr. Huhn in Richtung SPD-Fraktion ein, daß die CDU-interne Arbeitsgruppe das Argument „stadtnahes Wohnen auch im Pfannenstiel-Bereich“ nicht genügend berücksichtigt habe. SPD-Stadträtin Ballarin war es wohl dann vollends gelungen, mit einem zum Nachdenken anregenden Redebeitrag die Fronten aufzubrechen: „Weg von den Fraktionszwängen“ und „Mut zu einer optimalen städtebaulichen Lösung“ lauteten ihre Devisen. Besänftigend wirkte ihr „Plädoyer für Emotionalität“, mit dem sie die scharfen Aussagen ihres Fraktionskollegen Georgii als „heiligen Zorn“ entschuldigte. Das Ergebnis der langen, geradezu spannenden Debatte trug ihrer Aufforderung, nicht stur nach Fraktionen abzustimmen, Rechnung: Statt des von der SPD geforderten Alternativkonzeptes verlangt jetzt der gesamte Gemeinderat „erforderlichenfalls ein ergänzendes Verkehrsgutachten“ sem

Der Kommentar:

Eine Chance für den Pfannenstiel

Alle Achtung: Die CDU-Fraktion ist über ihren Schatten gesprungen! Statt stur auf der einmal gefaßten Stellungnahme zu verharren, zeigte sie sich letztendlich den Argumenten der SPD-Fraktion gegenüber aufgeschlossen. Dies als Umfallen zu titulieren, wäre falsch und schädlich. Nichts könnte einer parlamentarischen Demokratie nämlich mehr Schaden zufügen, als die Starrheit von Machtblöcken, die um kein Jota von vorgefaßten Meinungen abweichen, und sei es wider besseres Wissen.

Mit dem von CDU und SPD gemeinsam getragenen Antrag hat der Pfannenstiel-Bereich eine Chance eingeräumt bekommen. Ein kleines Quartier, auf allen Seiten durch Hauptverkehrsstraßen abriegelt, kann kaum lebensfähig werden. Diese Aussage wurde nicht nur von der SPD-Fraktion getroffen, sie findet

sich auch in den Stellungnahmen von Architekt Schraube und dem Bürgerforum Altstadt. Für den gigantischen Neubau der Kreissparkasse hätte diese Verkehrsabriegelung ja noch (wenn auch nicht als beste Lösung) hingenommen werden können. Doch einer Weiterentwicklung mit Wohnbebauung oder gar Ansiedlung kleiner Handwerksbetriebe – wie es die wohl allzu idealistische Vorstellung der SPD-Fraktion ist – wäre von vornherein der Verkehrs-Riegel vorgeschoben.

Ob eine solche Mischnutzung in den Bebauungsplan „hineingepackt“ werden kann, wird sich weisen. Die Skepsis von CDU-Stadtrat Dr. -Huhn, ob damit die Hürde der hochgeschraubten Anforderungen der Bürokratie an solche Bebauungspläne übersprungen werden kann, ist sicherlich durch viele leidvolle Erfahrungen begründet. Doch versuchen sollte man es wenigstens! Eine gute städtebauliche Lösung muß Vorrang haben vor der optimalen Verkehrsplanung. Das könnte Signalwirkung haben für die Entwicklung der Unterstadt westlich der Karlstraße, der nunmehr vom gesamten Gemeinderat Priorität eingeräumt wird.

Bleibt nur die Hoffnung, daß auch die Stadtverwaltung mit am selben Strang zieht: Ihre Beschlußvorlage und Vorgehensweise kann den Verdacht nicht entkräften, daß sie ein Präjudiz für den

Veitsburgtunnel schaffen will. Ohne Abfahrtsmöglichkeit vom Tunnel aus über Hirschgraben/Olgastraße oder Hirschgraben/Zwingerstraße wäre das Projekt gestorben. Verkehrsberuhigung in diesem Bereich und Veitsburgtunnel – beides zusammen geht nicht. Und warum, wenn nicht für den Abfluß des Verkehrs aus dem Veitsburgtunnel, muß die Meersburger Straße im Bereich zwischen Untertor und Meersburger Kreuzung in Ost-West-Richtung auf zwei Fahrspuren mit Linksabbiegespur ausgeweitet werden?

Die neue B 33, die früher und sicherer als die neue B 30 kommt, soll doch die alte Meersburger Straße entlasten. Wer den Bau einer neuen Bundesstraße als Umgehung und zweite Anbindung der Weststadt will, dazuhin aber noch den Ausbau der alten Meersburger Straße forciert, betreibt Straßen-Gigantomanie. Die vielbeschworene Entlastung der innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen durch die neue B 33 und B 30 wird damit Lügen gestraft. Angesichts dieser Vorgaben der städtischen Verkehrsplanung mit starrem Festhalten am Holdschuer-Generalverkehrsplan ist man bei der Verwaltung für das vom Gemeinderat nunmehr einstimmig geforderte ergänzende Verkehrsgutachten sicher nicht Feuer und Flamme. Doch das Sagen hat allemal noch die Legislative! Sibylle Emmrich

Zwei Veranstaltungen mit Dr. Eitel fallen aus

Weil Stadtarchivar Dr. Eitel erkrankt ist, müssen zwei Vorträge, die er in dieser Woche halten wollte, auf einen späteren Termin verschoben werden. Es handelt sich um den vom Bürgerforum Altstadt organisierten Vortrag über „Die Ravensburger Stadtansichten von 1625 und 1630 als historische Bildquellen und denkmalpflegerische Hilfe“ der am morgigen Donnerstag hätte stattfinden sollen, sowie um die für Samstag im Rahmen des VHS-Programms geplante Führung zu „Unbekannten Schätzen der Ravensburger Altstadt“



o wird sich der Kreissparkassen-Neubau später einmal aus Blickrichtung Karlstraße/Parkhaus darbieten. Das Phantombild wurde mit Hilfe eines speziellen Verfahrens natur- und maßstabsgetreu in die vorhandene Umgebung hineinpraktiziert. Fotos dieser Art – aus

verschiedenen Perspektiven angefertigt – zeigt die bis Freitag laufende Informationsschau in der Kreissparkassen-Schalterhalle am Marienplatz. Der Besucher kann sich so eine realistische Vorstellung vom Neubau verschaffen. Foto: Hottinger (Computer-Perspektiven)

Kreissparkasse stellt ihr Projekt in einer Informationsschau vor

„Neufassung“ des Pfannenstiel-Entwurfs findet Beifall auch bei den Kritikern

Ihrer Schalterhalle, die sie normalerweise anderen für Ausstellungszwecke überläßt, bedient sich die Kreissparkasse zur Zeit in eigener Sache. Bis einschließlich Freitag noch informiert sie anhand vielfältigen Anschauungsmaterials über ihren großen, im Bereich Pfannenstiel projektierten 50-Millionen-Mark-Neubau. Was der Interessent zu sehen bekommt, ist eine von den Architekten Professor Mohl, Karlsruhe, und Diplom-Ingenieur Schultheiß, Weingarten, erarbeitete „Zweitaufgabe“ des ursprünglichen Entwurfs. Dieser hatte in Teilen der Öffentlichkeit – insbesondere bei der SPD-Gemeinderatsfraktion und beim Bürgerforum Altstadt – heftige Kritik ausgelöst. Inzwischen hat das Architekten-Team den als zu massiv, ja monumental gescholtenen Baukörper in mancherlei Hinsicht erheblich „entschlackt“ und auch die Fassadengestaltung wesentlich besser der städtebaulich heiklen Umgebung (Untertor, Spitalturm, Stadtmauer) angepaßt. Am Freitag letzter Woche wurde das Baugesuch eingereicht. Im Herbst, so hofft die Bauherrin, wird man mit dem Erdaushub beginnen können. Mit der Fertigstellung dürfte in der zweiten Jahreshälfte 1987 zu rechnen sein.

Die Informationsschau in der Schalterhalle zeigt nicht nur ein sehr instruktives Modell des Pfannenstiel-Neubaus, sie läßt den Besucher bereits einen verblüffenden Blick in die Zukunft tun. Mit Hilfe eines auf Computerbasis arbeitenden Spezialverfahrens war es möglich, auf einer Reihe von Farbfotos den Sparkassenbau – phantomhaft und dennoch ganz realistisch – in seine spätere Umgebung hineinzuprojizieren. So gewinnt man einen sehr zutreffenden Eindruck davon, wie sich das Gebäude „dermaleinst“ in seiner Nachbarschaft ausnehmen wird. Per Bildschirm gibt es zudem eine Tonbildschau, die das Projekt in gleicher Weise vorstellt und weitere interessante Informationen liefert. Demselben Zweck dient ein Falblatt. Die Ausstellung ist während der üblichen Geschäftszeiten geöffnet. Am morgigen Donnerstag stehen Vorstandsmitglieder und leitende Angestellte bis 20 Uhr zu „Auskünften“ und zum persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Wie Direktor Janausch und sein Vorstandskollege Förster der Schwäbischen Zeitung gegenüber unterstrichen, hat sich

Professor Mohl ihrer Ansicht nach mit Erfolg darum bemüht, die verschiedenen Anregungen und Änderungswünsche in den überarbeiteten Entwurf einfließen zu lassen. Die Fassadengestaltung, so wird betont, ist feingliedriger geworden. Mehr und besser geformte Fenster machen die Außenfronten ansprechender. Weggefallen sind die ursprünglich geplanten Arkaden im Bereich Olgastraße. Stärker betont hat der Architekt jetzt die Eingangszonen in der Olgastraße und Meersburger Straße. Eine wesentliche „Abspeckung“ und zugleich optische Aufwertung erhielt der Baukörper dadurch, daß er in Richtung Westen um ein Stockwerk „abgestuft“ wurde.

Zum leichter wirkenden Gesamteindruck tragen nicht zuletzt auch die geänderten Dachformen bei. Das im ersten Entwurf lang durchgezogene Shed-Dach hat sich aufgelöst in ein über der Schalterhalle liegendes, verglastes Innendach sowie in zwei davorliegende, metallgedeckte Dächer, die niedriger gehalten sind. Alles in allem ist die Höhenentwicklung des Komplexes durch diese Maßnahmen günstig beeinflusst worden.

Das Bauvolumen verringerte sich um rund 2000 Kubikmeter. Mit seinen fast 81 000 Kubikmetern kann es sich freilich immer noch sehen lassen. Die gesamte Nutzfläche beträgt annähernd 12 000 Quadratmeter. Von der reinen Nutzfläche (9100-Quadratmeter) kann die Kreissparkasse noch 573 Quadratmeter an Mieter abgeben. Auch das Parkplatzangebot ist großzügig bemessen: 200 Stellplätze, davon 80 im Untergeschoß.

Mit einiger Genugtuung berichten Janausch und Förster über den Verlauf von Informationsgesprächen, die sie während der letzten Tage mit den Gemeinderatsfraktionen und dem Bürgerforum Altstadt geführt haben. Die jetzige Lösung fand selbst bei bislang eingefleischten Kritikern ungeteilte Zustimmung. Anerkennend vermerkten vor malige Kontrahenten, daß viele ihrer Vorschläge und Empfehlungen sich in der Umplanung positiv niedergeschlagen haben. Dies gilt zum Beispiel für den Entschluß, die Fassaden mit Ziegelmauerwerk zu verkleiden; einem Material, das dank seiner lebendigen Farbgebung und Struktur besonders natürlich und damit auch „altstadtbezogen“ wirkt (eine Mauerprobe ist in der Informationsausstellung zu sehen). „Die harten Auseinandersetzungen haben echt etwas gebracht“, stellt Direktor Janausch fest. Und: „Wir haben die Kritik ernst genommen.“

Nachdem die baulichen Probleme nunmehr ausgestanden zu sein scheinen, wird sich das Augenmerk verstärkt auf die zum Teil noch offenen Verkehrsprobleme (im Bereich der Meersburger Straße) zu richten haben. Sie dürften auch eine beherrschende Rolle spielen, wenn sich der Gemeinderat am 7. Mai mit der Änderung des Bebauungsplans Pfannenstiel befaßt.

Bürgerversammlung zum Sparkassen-Neubau nötig

Der geplante (mindestens) 50-Millionen-Neubau der Kreissparkasse am Pfannenstiel entspricht mit seiner Größe von 60 mal 75 Metern etwa dreiviertel der Größe eines Fußballfeldes. Er ist zudem rechteckig, und die Flachdachstruktur herrscht vor. Laut Aussagen der Sparkassendirektoren Janausch und Förster fand „die jetzige Lösung selbst bei bislang eingefleischten Kritikern ungeteilte Zustimmung“ Nicht gesagt wird freilich, wer sich angeblich so zustimmend geäußert hat. Der Leser jedenfalls muß den Eindruck gewinnen, daß das Bürgerforum Altstadt und alle Fraktionen (auch ich selber war von der Kreissparkasse zu einer Information eingeladen worden) der Überarbeitung des Entwurfs „Beifall“ zollen. Die psychologische Absicht der Kreissparkasse ist klar. Wer mag sein eigenes Privaturteil gegen die geballte Front der Zustimmung setzen?

Ich bin mir im klaren darüber, daß persönliche Eindrücke täuschen können. Manches große Kunstwerk wurde in seiner wahren Bedeutung auch erst von nachfolgenden Ge-

nerationen erkannt. Leider gilt Entsprechendes weit häufiger für schreckliche Bausünden; man denke nur an das Parkhaus Untertor. Der Entwurf des „berühmten“ Karlsruher Architekten Mohl hat mich von Anfang an an ein Fabrikgebäude erinnert. Wer nach London oder Manchester reist, kann dort bei zahlreichen Fabriken eine ähnliche Architektur (Ergebnisse des späten 19. Jahrhunderts) „bewundern“ Die „Neufassung“ des Mohl-Entwurfs ähnelt weitgehend der alten Fassung, die in der Öffentlichkeit einhellig zerrissen wurde. Auch wenn man ein Fabrikgebäude mit hübschen Ziegeln verkleidet und den Fenstern eine Struktur gibt, bleibt es ein Fabrikgebäude. Das Entscheidende bei einem Gebäude ist nämlich nach wie vor die äußere Form, während Material und Struktur erst in zweiter Linie wichtig sind. Außerdem ist die Ziegelverkleidung im süddeutschen Raum fremd. Da es darauf ankommt, daß der Neubau den Ravensburger Bürgern gefällt, möchte ich eine Bitte an OB Wäschle äußern: Er möge eine Bürgerversammlung einberufen und die Ravensburger nach ihrer Meinung befragen.

Peter Schröder,
Stadtrat der Grünen,

Massive Kritik an Zweit-Entwurf für den Kreissparkassen-Neubau

Auch der überarbeitete Entwurf für den Kreissparkassen-Neubau im Pfannenstiel stößt nicht bei allen Kritikern dieses „monumental“ gescholtenen Bauvorhabens auf Zustimmung. Ganz und gar nicht einverstanden mit der „Neufassung“ des Pfannenstiel-Entwurfs, die von den Architekten Professor Mohl, Karlsruhe, und Diplom-Ingenieur Schultheiß, Weingarten, erarbeitet wurde, ist der „Arbeitskreis Grüne und unabhängige Bürger“. Diese neue politische Gruppierung, der Mitglieder der Grünen und parteipolitisch nicht gebundene Bürger angehören, will zur nächsten Kommunalwahl im November 1984 für den Ravensburger Gemeinderat antreten. Die ablehnende Stellungnahme des Arbeitskreises wurde an Landrat Dr. Blaser und Oberbürgermeister Wäsche in ihrer Eigenschaft als Verwaltungsräte der Kreissparkasse, an den Vorstand der Kreissparkasse, an die Fraktionen des Gemeinderates, an die Presse und das Bürgerforum Altstadt versandt.

Der Eindruck, daß die jetzige Lösung des Neubau-Entwurfes ungeteilte Zustimmung finde, stimme nicht, wird eingangs festgestellt. Vielmehr hätten im Verlauf der Informationsgespräche Bürger und Fachleute massive Kritik vorgebracht. Überzogen scheine das Volumen des Neubaus mit rund 81 000 Quadratmeter umbautem Raum und nahezu 60 Millionen DM Baukosten, die von den Kunden der Sparkasse aufzubringen seien. Der Bürger frage sich mit Recht, ob hier alle Möglichkeiten des Sparens ausgeschöpft worden seien. Der Ansiedlung und Bebauung im Pfannenstiel lägen keine gesamtplanerischen städtebaulichen Überlegungen zugrunde. Daß der Neubau ein „verbindendes Element zwischen Altstadt und

Weststadt“ sein wird, könne nur als „werbewirksame Allgemeinloskeln des Werbeprospektes ‚Neubau-Nachrichten‘ der Kreissparkasse“ verstanden werden.

„Verkehrsgünstig“ liege der Neubau nur für Autofahrer, die allerdings Mühe haben werden, einen der mindestens zu zwei Dritteln von Mitarbeitern der Kreissparkasse belegten 200 Parkplätze zu ergattern. Die Fußgänger, die im Kerngebiet der Altstadt Vorrang genießen müßten, könnten den Neubau nur über einen verbreiterten Zebrastreifen mit 30 bis 40 Sekunden Grünphase oder einen „mit stinkenden, gesundheitsschädigenden Autoabgasen gefüllten Tunnel“ erreichen.

Die Architektur werde in dem Werbeprospekt „Neubau-Nachrichten“ der Kreissparkasse allerdings sehr treffend beschrieben: „Sie ist Ausdruck unserer Zeit und eine Synthese von traditionsreichen Elementen und neuzeitlichem Baustil“ – Dieser Bau stelle wahrlich einen Ausdruck unserer Zeit dar, „einer Zeit der Umweltzerstörung, der Profitmaximierung, der geistigen Leere und Richtungslosigkeit“. An dieser Architektur übt der „Arbeitskreis Grüne und unabhängige Bürger“ in seiner Stellungnahme massive Kritik: „Eine Mischung aus Stalinallee, Fabrikbau der Gründerzeit und die traditionsreichen Elemente“ der Fassadenkosmetik geben dem Bauwerk ein Ansehen, bei dem nur das Schild über dem Eingang auf seinen Zweck als Sparkasse hinweist. Dieses Bauwerk ist modisch im schlechtesten Sinn des Wortes. Es ist ein austauschbares Allerweltsding mit einer ortsfremden Ziegelfassade, die man den Bürgern und dem alten Stadtbild ersparen sollte“

RAVENSBURG

Von Bürgerforum und Förderkreis

Hockete in der Zehntscheuer

Im Reigen der Maifeste soll auch die Zehntscheuer ihren Platz haben. Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg und der Förderkreis Zehntscheuer veranstalten am kommenden Samstag um 20 Uhr gemeinsam, als „Eltern“ des renovierten Gebäudes sozusagen, einen gemütlichen Frühlingshock.

Falls es überhaupt eines Anlasses zum Festen bedarf, so gibt es gleich deren zwei Holzproben, die das Landesdenkmalamt zur

Altersbestimmung der Scheuer durchführte, haben nämlich zweifelsfrei ergeben, daß das zum Bau verwendete Holz bereits im Jahre 1378 geschlagen wurde. Die Zehntscheuer muß also wesentlich älter sein als man bisher angenommen hat. Zum zweiten gilt es, die Auszeichnung als vorbildliche Bürgervereinigung, die der Förderkreis aus der Hand von Ministerpräsident Späth erhalten hat, gebührend zu feiern.

Neben Speis und Trank soll allen Freunden, Gönnern und Nachbarn der Zehntscheuer auch ein kleines Unterhaltungsprogramm geboten werden. Erich Langes „Old Bottle Band“ wird für den musikalischen Schwung sorgen; daneben sieht das Programm, durch das Max Ehrle führt, ein „Dreckkübelgschwätz“ zweier Ravensburger Straßenkehrer (Wolfgang Engelberger und Christoph Hepperle) und natürlich wieder eine Lichtputzschere (Dieter Vogt) vor. Hier sollen kommunale Ereignisse mit spitzer Zunge auf's Korn genommen werden. Die Zehntscheuer wird um 19 Uhr aufgemacht. Der Eintritt ist frei.



ZEHNT
SCHEUER
RAVENS
BURG

Förderkreis Zehntscheuer e.V. und Bürgerforum Altstadt Ravensburg e.V. laden ein zur

Zehntscheuer-Hockete

heute Samstag, 5. Mai Beginn 20.00 Uhr Einlaß 19.00 Uhr

Buntes Programm (Liadla, Lacha, Lichtputzscher) Musik: „Old Bottle Band“ Bier, Wein und reichlich Vesper Freunde, Gönner und Nachbarn unserer Zehntscheuer sind herzlich eingeladen. – Der Eintritt ist frei

BÜRGERFORUM
ALTSTADT
RAVENSBURG

Bebauungsplan Pfannenstiel wird ausgelegt Entwurf sieht auch Wohnbebauung vor

Der Ravensburger Gemeinderat macht es sich mit dem Bebauungsplan Pfannenstiel und dem damit verbundenen Neubauprojekt der Kreissparkasse nicht leicht. Rund vier Stunden nahm man sich in der Sitzung am Montag Zeit für die Erörterung des überarbeiteten Entwurfes der Sparkassen-Planer und des inzwischen ebenfalls ausgearbeiteten Bebauungsplan-Entwurfes. Dieser sieht eine Ausweisung des Pfannenstiels als Misch-Kerngebiet und in seiner Weiterentwicklung eine das gesamte Areal umschließende „Blockrandbebauung“ vor. Nach den Festsetzungen des Entwurfes sollen in den Obergeschossen dieser Blockbebauung rund 50 Wohnungen entstehen. Entsprochen wurde damit insbesondere den Vorstellungen der SPD, in diesem Quartier nicht ausschließlich eine geschäftliche Monostruktur zu entwickeln, sondern auch zentrumsnahes Wohnen zu ermöglichen. In der bei zwei Gegenstimmen (Stadtrat Schröder von den Grünen und FDP-Stadtrat Dr. Gretter) und sechs Stimmenthaltungen auf SPD-Seite beschlossenen öffentlichen Auslegung des Bebauungsplanes haben nun die Bürger Gelegenheit, ihre Bedenken und Anregungen in die Planung einzubringen.

Die Sitzung am Montag offenbarte gegenüber früheren Pfannenstiel-Debatten eine deutliche Verschiebung der Gewichte. Sowohl auf CDU-Seite als auch bei der SPD-Fraktion stand nicht mehr so sehr die Architektur des Kreissparkassen-Gebäudes im Vordergrund. Der von den Planern überarbeitete Entwurf (wir haben darüber bereits zu einem früheren Zeitpunkt ausführlich berichtet) hat die Gemüter in den beiden großen Fraktionen offensichtlich beruhigt. Die überarbeitete Planung, so CDU-Fraktionsvorsitzender Dörr, sei in ihrer „eigenwilligen“ Architektur zwar zu akzeptieren, veranlasse aber auch jetzt nicht zu euphorischen Ausbrüchen. Gleichwohl könne der Standort ebenso bejaht werden, wie die im Plan vorgesehene Wohnbebauung.

Daß die Architektur des Projektes für Ravensburg eine nicht gerade „bodenständige Kost“ darstellt, unterstrich auch SPD-Stadtrat Petzold. Sein Fraktionskollege Georgii warnte davor, sich um der Effekthascherei willen dazu verführen zu lassen, über die Architektur zu lästern. Architektur sei ein Teil der Kunstfreiheit, und über Kunst zu entscheiden, sei nicht Sache des Gemeinderates. Ihm obliege es vielmehr, über den Bebauungsplan die Weichen für eine Weiterentwicklung zu stellen.

Georgii wandte sich damit gegen die Ausführungen von FDP-Stadtrat Dr. Gretter, der sich ebenso wie sein Nebensitzer Schröder von den Grünen nach wie vor nicht für die Architektur des geplanten Sparkassen-Gebäudes erwärmen kann. Überdimensioniert erscheint Gretter insbesondere die Schalterhalle, bei der sich ein Vergleich mit der Feldherrnhalle aufdränge. Wiewohl Gretter die Schließung der Baulücke im Pfannenstiel begrüßte, bleiben für ihn noch „bedauerliche Fragezeichen“ stehen. Zweifel äußerte der FDP-Stadtrat insbesondere darüber, ob die angestrebte „Einbindung“ des Gebietes in den nahen Altstadt kern zu bewerkstelligen ist. Darüber hinaus hält er es für abwegig, „daß dort Menschen wohnen wollen“

Noch härter war die Kritik von Stadtrat Schröder, der das geplante Gebäude als einen „Ausdruck des Waldsterbens und der Profitmaximierung“ bezeichnete. Sein Antrag, die Entscheidung über den Bebauungsplan zu verschieben und in erneuten Verhandlungen mit der Kreissparkasse eine Architektur zu erreichen, die auch zu Ravensburg paßt, wurde freilich abgeschmettert. Ebenso keine Mehrheit erhielt die von Schröder zum Antrag erhobene Anregung des Bürgerforums Altstadt, die Meersburger Straße zwischen Untertor und Meersburger Kreuzung aus dem Verfahrensgebiet herauszunehmen und in einem Verkehrsgutachten die gesamte Erschließung für diesen Bereich der Unterstadt untersuchen zu lassen, wobei nach dem Willen des Bürgerforums das Büro Holdschuer/Schächterle von diesem Auftrag ausdrücklich ausgenommen werden soll. Verwiesen wird in dem Vorstoß des Bürgerforums auf eine Untersuchung des Planungsbüros Billinger (Stuttgart), in der eine Bündelung des Nord-Süd-Verkehrs in der Georgstraße für durchaus realisierbar erachtet wird. Auf Antrag der CDU-Fraktion soll dieses Gutachten im Rahmen des Auslegungsverfahrens behandelt werden.

Gegensätzliche Auffassungen zwischen CDU und SPD offenbarten sich in der Sitzung über die „Tiefenwirkung“ des Bebauungsplanes auf eine künftige Verkehrsführung im gesamten Bereich der Unterstadt. Während nach Auffassung der CDU gravierende Vorentscheidungen im Zusammenhang mit der Pfannenstiel-Bebauung nicht zu befürchten sind, wandten sich sowohl die SPD als auch Stadtrat Schröder gegen eine Ausklammerung der Verkehrsplanung. Insbesondere, so SPD-Stadtrat Georgii, müßten in diesem Zusammenhang „Generalüberlegungen“ zum öffentlichen Nahverkehr angestellt werden. CDU-Stadtrat Dr. Huhn warnte andererseits davor, den Bebauungsplan selbst damit zu „zerreden“ Wie von Verwaltungsseite mehrfach betont, setzt eine durchgreifende Änderung der Verkehrsführung

ohnehin eine Entlastung durch den Bau der B-30-Umgehung voraus. Dessenungeachtet wurde die Verwaltung bereits in der Sitzung am 27. Februar beauftragt, die Verkehrsbeziehungen im Bereich Pfannenstiel neu zu untersuchen und dazu notfalls ein ergänzendes Verkehrsgutachten einzuholen. Überprüft werden soll ferner, wie die „Abschnürwirkung“ des Verkehrs in der Karlstraße auf das westliche Gebiet abgemildert und insbesondere die Fußgängerverbindungen über die Karlstraße hinweg verbessert werden können. Noch über diesen Antrag hinaus ging der am Montag von der SPD eingebrachte Antrag, alternativ zum bestehenden Generalverkehrsplan mit und ohne Einbeziehung des geplanten Veitsburgtunnels eingehend die Möglichkeiten künftiger Verkehrsführungen im Bereich Karlstraße, Georgstraße, Jahnstraße, Zwerger- und Olgastraße von einem unabhängigen Büro untersuchen zu lassen und die Ergebnisse dem neuen Gemeinderat in einer seiner ersten Sitzungen vorzulegen. Dieser Antrag wurde mit Mehrheit der CDU an den Technischen Ausschuss verwiesen. Abgelehnt wurde durch den Antrag der SPD-Fraktion, das Bebauungsplangebiet so weit nach Norden zu verschieben, daß auf der Meersburger Straße eine dritte Fahrspur von West nach Ost angelegt werden kann, ersatzweise aber eine eigene Busspur.

Während im jetzt vorgelegten Bebauungsplanentwurf Fahrbahnveränderungen in der Zwerger- und Olgastraße vorerst nicht vorgesehen sind, soll die Meersburger Straße in ihrem Profil beträchtlich ausgeweitet werden. Der Plan weist im Norden einen Gehweg mit drei Meter Breite, einen Radweg (zwei Meter) und eine einspurige Richtungsfahrbahn nach Westen mit einer Breite von 4,50 Metern aus. Die beiden Fahrspuren in Richtung Osten sind mit einer Breite von je 3,50 Meter ausgewiesen. Im Süden – also entlang des Sparkassen-Gebäudes – wird ein weiterer Geh- und Radweg geführt. Für Linksabbieger zum Pfannenstiel-Gelände soll die Meersburger Straße zusätzlich eine Abbiegespur erhalten. Für den Busverkehr stadteinwärts ist an der Meersburger Straße ferner eine Haltestelle vorgesehen.

Wie der Verwaltungsvorlage zu entnehmen ist, kann der Eigenbedarf an Parkplätzen im Pfannenstiel-Gebiet durch die geplante Tiefgarage und weitere Stellmöglichkeiten nicht gedeckt werden. Beabsichtigt ist, im Bereich zwischen Jahnstraße/Georgstraße und Bundesbahn ein größeres öffentliches Parkplatzangebot für Dauerparker zu schaffen. Ferner wird auf das allenfalls zu Spitzenzeiten ausgelastete Parkhaus am Untertor verwiesen. mel

Einsprüche der Anlieger: Rechtsmittel gegen Bebauungsplan Pfannenstiel angedroht

Der Bebauungsplan Pfannenstiel und der damit verbundene Neubau der Kreissparkasse wurde im Gemeinderat, in der letzten Sitzung vor der Sommerpause, über die nächste Hürde „gehievt“. Nach Abschluß der öffentlichen Auslegung wurde jetzt der Satzungsbeschluß gefaßt, gegen die Stimme von Stadtrat Schröder – der sich erneut gegen die massive Bebauung und die Kreissparkassen-Architektur ausspricht – und mit vier Stimmhaltungen der SPD-Fraktion, die damit ihre Forderung nach einer ergänzenden Untersuchung der Verkehrsführung unterstreichen wollte. Aufgrund einiger der insgesamt elf während der Auslegungsfrist eingegangenen Bedenken und Anregungen zeichnet sich jedoch ein Rechtsstreit ab. Fünf der betroffenen Anlieger haben bereits ein Rechtsanwaltsbüro eingeschaltet, das der Stadt schriftlich bescheinigt hat, daß „der dem Vorhaben der Kreissparkasse zugrundeliegende Bebauungsplan keine Rechtskraft erlangen wird“. Vor allem die Eigentümer und Bewohner des Gebäudes Meersburger Straße 1 sind nicht zum Verkauf ihres Anwesens bereit. Alle drei Häuser dieser Zeile zwischen Pfannenstiel und Meersburger Straße sollen abgebrochen werden, wobei es im Fall der städtischen Schwaltenmühle und mit der auswärtigen Erbgemeinschaft des Hauses Meersburger Straße 3 offensichtlich keine Schwierigkeiten gibt.

Die Eigentümer der gegenüberliegenden Häuserzeile – Karlstraße 2 und Meersburger Straße 2 bis 10 – haben alle Bedenken und Anregungen eingebracht, die sich auf die Beschränkung der Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten beziehen, aber auch generelle Ablehnung wegen der befürchteten zusätzlichen Verkehrsbelastung signalisieren. „Wir wollen nicht auf Lebenszeit die größten Abgasschlucker der Stadt sein“ oder „Ich sehe nicht ein, daß ich wegen der Kreissparkasse, die noch mehr Autoverkehr und Lärm mit sich bringt, auch nur einen Meter von meinem Grundstück abtreten soll“ lauten beispielsweise die eindeutig-ablehnenden Einsprüche gegen den Bebauungsplan.

Hauptsache hierfür ist der im Bebauungsplan enthaltene Ausbau der Meersburger Straße im Abschnitt zwischen Untertor und Meersburger Kreuzung. Vorgesehen sind eine Fahrbahn mit 4,50 Meter Breite in Richtung Westen, zwei Fahrspuren von je 3,50 Meter Breite in Richtung Osten, eine zusätzliche Abbiegespur für Linksabbieger zum Pfannenstiel-Gelände sowie breite Geh- und Radwege auf beiden Seiten, was zusammen mit Fahrbahnteilern, Grünstreifen und offener Stadtbachführung eine beachtliche Ausbaubreite von rund 40 Metern ergibt. Bei der grundsätzlichen Beratung im Gemeinderat im Mai, als der Auslegungsbeschluß gefaßt wurde, waren die entsprechenden planungsrechtlichen Weichen gestellt worden.

Der Forderung des Bürgerforums Altstadt, die Verkehrsflächen und damit den Ausbau der Meersburger Straße nicht mit in den Bebauungsplan aufzunehmen, war zusammen mit einem gleichlautenden Antrag von Stadtrat Schröder eine Absage erteilt worden.

Mit dem Satzungsbeschluß wurden diese Bedenken und Anregungen des Bürgerforums ebenso abgelehnt wie die in gleiche Richtung zielenden Einsprüche von Anliegern. Bürgermeister Rieß begründete dies in verschiedenen Stellungnahmen: Der Ausbau der Meersburger Straße trage dazu bei, einen geordneten und reibungsloseren Verkehrsablauf zu gewährleisten. Auch nach Entlastung durch die neue B 30 müßten leistungsfähige Straßen für die Erreichbarkeit der Innenstadt vorhanden sein, wobei – nach Verkehrsberuhigung der historischen Altstadt – die Bachstraße als Stichstraße eine wichtige Erschließungsfunktion habe. Bei langfristig möglichen Verkehrsalternativen (mit der vom Bürgerforum vorgeschlagenen zweibahnigen Nord-Süd-Hauptachse Georg-Jahnstraße und Verkehrsentlastung der Karlstraße) sei eine „wenig aufwendige Anpassung an die späteren Verkehrsbedürfnisse“ denkbar. Dann könne in der Meersburger Straße eine Fahrbahn in eine Bussonderspur umgewandelt werden, ebenso in der Olga- und Karlstraße.

Zu der von einigen Einsprechern ange-

fürten historischen Entwicklung („Unsere Häuser haben hier schon gestanden, als die Karlstraße noch eine gute Wohngegend war, die vom Verkehr zerstört wurde“) stellt Rieß fest: „Die mittelalterliche Vorstadtstruktur ist nur noch als Fragment vorhanden. Die Gebäude stehen weder unter Denkmalschutz noch unter Ensembleschutz. Die Veränderung der historischen Situation ist durch die umgebende Entwicklung bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts eingeleitet und die mittelalterliche Struktur nach und nach aufgegeben worden.“ Teilweise stattdessen wurden die Einsprüche wegen der beklagten unzureichenden Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten: Für die Gebäude Meersburger Straße 2 bis 10 sollen die Grundstückszu- und -abfahrten sichergestellt werden. Außerdem sind Andienebenen zwischen Baumscheiben vorgesehen.

Zwar wurde aufgrund eines Antrags des CDU-Fraktionsvorsitzenden Dörr aus der letzten Pfannenstiel-Debatte die Architektur des Kreissparkassen-Neubaus noch einmal vorgestellt – mit geringfügigen neuen Änderungen – doch diente dies lediglich der Information. Ansonsten konzentrierte man sich auf die planerischen Festsetzungen für das Bauquartier, das als Misch-Kerngebiet mit vorwiegender Dienstleistungsnutzung und zusätzlicher Wohnbebauung ausgewiesen wird. Die verdichtete Bauweise mit höchstens fünf Vollgeschossen (maximale Höhenbegrenzung 19 Meter) ermöglicht im Endausbau eine Nutzung von 32 000 Quadratmeter. Davon könnten 4500 Quadratmeter als Wohnnutzung in Frage kommen, was je nach Wohnungsgröße 40 bis 50 Wohneinheiten ergibt. Angestrebt wird letztlich eine das ganze Areal umschließende Blockrandbebauung. Das Quartier soll hauptsächlich an die Ziegelstraße angeschlossen werden. Der Eigenbedarf an Parkplätzen kann nur zum Teil durch die geplante Tiefgarage und weitere Stellmöglichkeiten (maximal 100 Parkplätze der Kreissparkasse) gedeckt werden. Deshalb soll im Bereich zwischen Jahnstraße/Georgstraße und Bahnhof ein größeres öffentliches Parkplatzangebot für Dauerparker geschaffen werden. sem

Schon fünf Preisträger gestellt

Ravensburger Bürgeraktionen bisher recht erfolgreich

Wer sich ehrenamtlich für das Wohl des Landes und seiner Mitbürger einsetzt, hat eine Auszeichnung verdient. Aus dieser Überzeugung heraus hat das Land Baden-Württemberg bereits sechsmal den „Wettbewerb zur Auszeichnung kommunaler Bürgeraktionen“ ausgeschrieben. Bisher wurden 72 Hauptpreisträger und über 200 Preisträger mit insgesamt über 1,1 Millionen Mark prämiert. Auch im nächsten Jahr, so ein Beschluß der Landesregierung, sollen wieder hervorragende Initiativen ausgezeichnet werden.

In den vergangenen Jahren haben sich wiederholt Ravensburger Initiativen erfolgreich an dem Wettbewerb beteiligt. 1978 erhielten der Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche und das Bürgerforum Altstadt jeweils 2000 Mark. Gleich doppelt ausgezeichnet wurde im darauffolgenden Jahr die Ravens-

burger Gruppe des Deutschen Kinderschutzbundes: Sie erhielt zusätzlich zum „normalen“ Preis einen Sonderpreis, der noch einmal 2000 Mark auf das Konto der engagierten Kinderfreunde brachte.

Ebenfalls 1979 kam der „Ravensburger Kreis“ zu Ehren. Seine Bemühungen um die Literatur in der Region wurden mit 2000 Mark bedacht. Schließlich war im vergangenen Jahr der Förderverein Zehntscheuer unter den glücklichen Preisträgern.

Künftig wird der Wettbewerb, bei dem kommunales, soziales und kulturelles Engagement öffentlich anerkannt wird, alle zwei Jahre stattfinden. 1985 will das Land besonders solche Aktionen würdigen, die sich um die Jugendarbeit oder die Musikpflege verdient gemacht haben. Ende dieses Jahres werden Ausschreibungsbedingungen und Bewerbungstermine bekanntgegeben.

Podiumsdiskussion des Bürgerforums Altstadt

am Montag, den 22. Oktober 1984,
um 19.30 Uhr in der Zehntscheuer.

Kandidaten stellen sich

Mitglieder des Bürgerforums und interessierte Bürger haben Gelegenheit, mit Gemeinderatskandidaten aller Parteien und Gruppierungen über Fragen der Verkehrsplanung, der Stadt-sanierung und der Denkmalpflege zu sprechen.



Weitere Stad

Stadtarchivar Dr. Eitel stellt historische Stadtansichten vor

Im Mittelpunkt eines Lichtbildervortrags, den Stadtarchivar Dr. Peter Eitel am morgigen Donnerstag um 20 Uhr in der Zehntscheuer hält, stehen die beiden Ravensburger Stadtansichten von David Mieser aus den Jahren 1625 und 1630. Die erstere hängt im Großen Sitzungssaal des Rathauses. Anhand zahlreicher Detailaufnahmen wird der Referent zeigen, welchen hervorragenden Quellenwert diese historischen Stadtansichten besitzen, welche wertvollen Hinweise sie auch für Stadtbildpflege und Stadtplanung geben können, wenn man sie genau unter die Lupe nimmt und analysiert. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung des Bürgerforums Altstadt ist frei.



ZEHNTE
SCHEUER
RAVENS
BURG

Donnerstag, 8. November, 20 Uhr

– Eintritt frei –

Diavortrag von Stadtarchivar Dr. P. Eitel:

***Die Ravensburger
Stadtansichten
von 1625 und 1630***

als historische Bildquellen und denkmal-
pflegerische Hilfe.

Eine Veranstaltung des Bürgerforums Altstadt
Ravensburg e.V für alle Mitbürger.

Diavortrag von Dr. Eitel

Alte Ansichten von Städten mehr als nur „schöne Bilder“

Die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts sind eine Fundgrube für die Ravensburger Stadtgeschichte. Aus dieser Zeit, die der Reichsstadt noch einmal eine Hochblüte der Architektur und Kunst bescherte bevor der Dreißigjährige Krieg auch im Oberland wütete, stammen allein vier Stadtansichten aus der Vogelperspektive. Vor allem die beiden Stadtansichten von David Mieser wählte Stadtarchivar Dr. Peter Eitel als Grundlage für seinen Diavortrag beim Bürgerforum Altstadt am Donnerstag in der Zehntscheuer: den in Öl gemalten Gesamtprospekt aus dem Jahr 1625, der den Großen Sitzungssaal im Rathaus schmückt, und die Radierung von 1630, an der auch Johann Morell mitgearbeitet hat.

Beide Stadtansichten bestechen als „schöne Bilder“, doch darüber hinaus sind sie noch von weit größerem Wert. Anhand zahlreicher Detailaufnahmen

zeigte Dr. Eitel auf, welchen hervorragenden Quellenwert diese beiden historischen Ansichten besitzen. Diese höchst interessante Lektion, deren Teilnehmer die Zehntscheuer nur knapp füllten, bot Kommunalpolitikern, Architekten und allen, denen die Erhaltung der Altstadt am Herzen liegt eine Fülle von Anschauungsmaterial. Für Stadtbildpflege und Stadtplanung lassen sich daraus manche Anregungen ableiten. Und für die an der Stadtgeschichte interessierten Zuhörer brachte der Diavortrag zahlreiche Hinweise und Informationen, die beim stillen Betrachten der historischen Stadtprospekte nicht so ohne weiteres herauszulesen sind.

Ergänzendes Material boten dem Stadtarchivar drei weitere Stadtansichten: die älteste aus dem Jahr 1555, ein trotz aller Restaurationsbemühungen „verdorbenes“, ungenaues Bild, die dekorative, aber wenig detailgenaue Vogelschauperspektive in Öl von Johann Andreas Raup aus dem Jahr 1622 und die Ansicht von Konrad Böckh aus dem Jahr 1616.

Bestehend bei diesen Vogelschauperspektiven auf die Reichsstadt Ravensburg ist zunächst die geschlossene, organisch gewachsene Besiedlungsform innerhalb der Stadtmauer mit ihren noch vollständig erhaltenen Toren und Türmen. Mit rund 5500 Einwohnern war Ravensburg damals – so Dr. Eitel – die fünf oder sechstgrößte Stadt im Land. Klar zu erkennen sind die Unterschiede zwischen der älteren Oberstadt mit ihren mächtigen Patrizierhäusern und ihrer dichteren Bebauung sowie der im 14. Jahrhundert durch eine großzügige Stadterweiterung hinzugekommenen Unterstadt. Vor allem im nordwestlichen Teil der Unterstadt und im Bereich um das Karmeliterkloster (evangelische Stadtkirche) stehen die recht bescheidenen Häuser der Handwerker und dort

sind auch große begrünte Innenhöfe auszumachen, während in der Oberstadt die Innenhöfe meist kleiner parzelliert und von Mauern durchzogen sind. Bäume und auch Menschen sind auf dem Mieserschen Prachtgemälde von 1625 nicht auszumachen.

Dafür ist die Stadt außerhalb der Wallanlage noch so idyllisch-ländlich und wenig besiedelt dargestellt, daß dies heutzutage – 250 Jahre später – kaum zu glauben ist: Rebgeleinde im Süden und Osten bis an die Stadtmauern heran, darin eingebettet die kleine Vorstadt Ölschwang/Schorneute mit ihren Papiermühlen, St. Christina und Bannegg ein Weindörfchen, Fischgruben am Andermannsberg, weitläufige Gartenanlagen im Norden, die Kuppelnau als Übungsplatz der Armbrustschützen (mit der wahrscheinlich ältesten Darstellung des Rutenfestes von 1630), die große Bleiche für die berühmte Ravensburger Leinwand (daher: Bleicherstraße) und die kleine Vorstadt im Westen mit Ziegelei (daher: Ziegelstraße), Georgskapelle, neuem Friedhof (dem heutigen alten Friedhof), Mühlbruck und Mühlbruckkapelle.

Bestehend ist auch immer wieder, wie weitgehend das historische Stadtbild und viele seiner markanten Gebäude bis heute erhalten wurde, ein nicht hoch genug zu wertender Glücksfall für Ravensburg mit allen sich daraus ableitenden Verpflichtungen. Verschwunden sind trotzdem manche auf den alten Ansichten stadtbildprägenden Anlagen, Bauwerke und Gestaltungselemente. Das Kastlinstor, das um 1840 abgebrochen und dessen Steine für den Kirchturm der evangelischen Stadtkirche verwendet wurde, ist das wohl bekannteste Paradebeispiel. Weniger bekannt dürfte sein, daß das Untertor – ausweislich der Mieserschen Stadtansichten – nicht nur aus dem „Bleistift“ – so Dr. Eitel – bestand,

der heute noch erhalten ist. Umfangreiche Vor- und Neubauten gehörten zur dieser Toranlage.

Im Nordwesten der Unterstadt fällt ein mächtiger Bau ins Auge, auf den in der heutigen Bausituation zwischen Bruderhaus und Vogthaus nichts mehr hindeutet: 1628 wurde dort aus einem ehemaligen Kornhaus, dem sogenannten Rapenstadel, die zweite evangelische Kirche erbaut, die 1812 abgebrochene Dreifaltigkeitskirche. Der ehemalige Rapenstadel weist auf den Stadtansichten von Mieser einen prächtigen Staffeligeibel auf, wie auch das damalige Zeughaus (später Zuchthaus und heute Bruderhaus) in der Nachbarschaft. Staffeligeibel – so erläuterte der Stadtarchivar – durften sich in der Blüte der Reichsstadtzeit nur reiche und mächtige Mitglieder des Hohen Rates oder des Patriziats bauen.

Wenn sich Dr. Eitel bei diesen baulichen Details auf die Genauigkeit der Mieserschen Wiedergabe stützt, so rät er doch bei der Darstellung anderer Gestaltungselemente zur Vorsicht. Ob die Häuser tatsächlich alle so strahlend weiß getüncht waren, wie es auf dem Ölgemälde von 1625 den Anschein hat, ist alles andere als sicher verbürgt. Auf der 70 Jahre älteren Stadtansicht ist trotz der verschwommenen Bildqualität zu erkennen, daß die meisten Bürgerhäuser zumindest teilweise unverputztes Fachwerk aufwiesen. Und gerade der Frauentorturm, der jetzt als einziger der Stadttürme frisch und hell herausgeputzt ist, ist auf den Stadtansichten in eher dunklerer Schattierung gehalten.

Zahlreiche Magazine und Kornspeicher sind – als Beweis vorausschauender Vortratspolitik – in der Altstadt zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu finden. Sie waren gerade im Bereich Kohlstraße/Hirschgraben vielfach an die Stadtmauer angebaut. Bei diesem Blick auf die Bauhistorie hält es daher Dr. Eitel zum Beispiel für durch-

aus zulässig, die heutigen Anbauten an die Stadtmauer an dieser Stelle stehen zu lassen. Und ein weiteres stadtbildprägendes Element – das Wasser – könnte bei der angestrebten Verkehrsberuhigung der Altstadt wenigstens wieder teilweise wiederbelebt werden.

Über 100 Brunnen waren im damaligen Ravensburg vorhanden, vorrangig zur Wasserversorgung trotz aller Zierde der Gestaltung. Ein Prachtexemplar, auch in seinen mächtigen Dimensionen, muß der Neptunbrunnen auf dem Marienplatz zwischen Waaghaus und Lederhaus gewesen sein. Eine Anregung für die Gestaltung des großen Platzes nach der Sperrung für den Durchgangsverkehr? Dr. Eitel wollte es wohl durchaus so verstanden haben. Ebenso wie die Brunnen, so dienten auch die verzweigt geführten offenen Wasserläufe des Flattbaches praktischen Zwecken. Das Wort „Flatt“ bedeutet laut der Dreher'schen Stadtgeschichte einfach „etwas, das sauber macht“ und dazu, zum Abtransport der Abwässer und zur Straßenreinigung wurden die Bachläufe benutzt.

Den von diesen Kloaken ausgehenden Gestank ließ Dr. Eitel nicht unerwähnt: Man dürfe sich eine solche Stadt im Übergang von Mittelalter zur Neuzeit nicht dreckig und stinkend genug vorstellen. Und spätestens bei solchen Warnungen wird deutlich, daß eine romantisierende „Denkmalumelei“ nicht der schwierigen Aufgabe der Stadtbildpflege entspricht. Den richtigen Weg zwischen historischer getreuer Erhaltung und weiterentwickelter Erneuerung/Sanierung zu finden, dazu können solche Exkurse in die Vergangenheit sicher beitragen. Für Stadtarchivar Dr. Eitel und das Bürgerforum dürfte es nicht die letzte Veranstaltung dieser Art gewesen sein, wie Alfred Stöhr in seinem Schlußwort auch versprach. sem

Auch Betroffene sollen ausführlich informiert werden

Gemeinderat will sich intensiv mit Denkmalliste befassen

273 historisch wertvolle und deshalb erhaltenswerte Bau- und Kunstdenkmale, 102 davon mit besonderer Bedeutung, hat das Landesdenkmalamt innerhalb der Stadt Ravensburg ausgemacht und in einer umfangreichen Dokumentation aufgelistet und beschrieben. Wie berichtet, wurde ein erstes Exemplar dieses Kataloges in einer Feierstunde im Oktober an OB Wäschle ausgehändigt. Wie in der jüngsten Sitzung dargelegt, liegt es jetzt am Gemeinderat, in einem formellen Beschluß die von der Denkmalschutzbehörde vorgelegte Auswahl anzuerkennen. Erst nach dieser „Abstimmung“ kann die Liste auch der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Informiert werden sollen dann auch die privaten Besitzer der auf der Liste enthaltenen Objekte. Ihnen muß auf Verlangen ein rechtsmittelfähiger Bescheid ausgestellt werden, wenn sie mit der Deklaration nicht einverstanden sind.

Eine aufmerksame Beschäftigung mit der Dokumentation empfahl SPD-Stadtrat Krauss seinen Ratskollegen. Ferner sollte

seiner Auffassung nach ein Leitfaden für betroffene und interessierte Bürger herausgegeben werden. SPD-Stadträtin Ballarin regte an, in die Informationen über die Denkmalschutzliste in Ravensburg auch Altstadtbeirat, Bürgerforum und Heimatbund einzubeziehen. Um sich sachkundig machen zu können, soll ihrer Meinung nach außerdem für den neuen Gemeinderat ein Denkmalschutzseminar angeboten werden. Die Mehrheit des Gemeinderates schloß sich dem Antrag von SPD-Stadtrat Krauss an, demzufolge die Verwaltung innerhalb des nächsten halben Jahres einen Erfahrungsbericht über die Stadtbildsatzung und die Werbesatzung erstatten soll, um gegebenenfalls eine Fortschreibung vorzunehmen.

In den weiteren Beratungen über die Denkmalschutzliste wird sich der Gemeinderat auch mit der Frage zu befassen haben, ob man – einer entsprechenden Empfehlung der Denkmalschutzbehörde folgend – die gesamte Innenstadt unter Ensembleschutz stellt.

mel

Veitsburg-Tunnel wird nach wie vor abgelehnt Molldiete-Tunnel stößt eher auf Gegenliebe

Eine für die Vorweihnachtszeit recht stattliche Zahl von Mitgliedern fand sich im „Waldhorn“-Saal anlässlich der Jahreshauptversammlung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg ein. Wie der scheidende Vorstandssprecher, Rektor Alfred Stöhr, ausführte, seien die „großen Themen“, Gänsbühl und Kreissparkasse, nach Meinung der Bevölkerung mehr oder weniger vom Tisch. Stöhr widersprach allerdings dieser Ansicht: Was den in der Vergangenheit heftig umstrittenen Neubau der Kreissparkasse anbelange, so habe sich das Bürgerforum angesichts der erdrückenden Zustimmung von Landesdenkmalamt und Gemeinderat zwar „zähneknirschend“ damit abgefunden, sei aber nach wie vor nicht der Ansicht, daß die heikle Aufgabe, ein Großprojekt in unmittelbarer Altstadtnähe (Untertor, Spital und Sauturm) zu errichten, zufriedenstellend gelöst sei.

Das Bürgerforum hat im Zusammenhang mit der Verkehrsplanung im erweiterten Pfannenstielbereich die Initiative ergriffen und einen Vorschlag gemacht, wobei besonders die „Abschnürungserscheinungen“ westlich der Karlstraße berücksichtigt wurden. Beiratsmitglied Scheible führte dazu aus, daß das Konzept des Bürgerforums, das eine Bündelung des Verkehrs auf der Georgstraße vorsieht, zwischenzeitlich von einem namhaften Verkehrsbüro geprüft und für diskussionswürdig befunden wurde. In die verkehrsplanerischen Überlegungen bezog Scheible auch den Veitsburgtunnel ein: die Planungs-Alternative EZO – Knollengraben

soll nach Meinung des Bürgerforum weiter verfolgt werden; die bisherige Planung wird vom Bürgerforum nach wie vor strikt abgelehnt (Infrastruktureinrichtungen und Wohnen würden stark beeinträchtigt; Verkehrsbauwerke und zusammenfließende Verkehrsströme im Bereich Gänsbühl wären nicht vertretbar).

Zum Schluß seines Rechenschaftsberichtes verwies Stöhr noch auf Veranstaltungen (Diavortrag Stadarchivar Dr. Eitel: Alte Stadtansichten, Podiumsdiskussion zur Gemeinderatswahl, Zehntscheuer-Hockete), die in ähnlicher Weise auch im neuen Jahr fortgeführt werden sollen. Im übrigen will das Bürgerforum Altstadt sich im kommenden Jahr besonders intensiv mit der Sanierung Unterstadt (und den anderen offiziell ausgewiesenen Sanierungsgebieten) befassen.

Einen festen Platz bei den Mitgliederversammlungen des Bürgerforums hat stets der „Gang durch die Altstadt“, eine aktuelle Dokumentation von Vorstandsmitglied Thomas Weiss, in diesem Jahr kommentiert von Architekt Joachim Scheible, der als Sanierungsbeauftragter der Städte Wangen und Saulgau fachmännisch sowohl Musterbeispiele als auch kapitale Fehler der Altstadtsanierung aufzeigte. Insgesamt wurden zehn sanierte Bauobjekte als musterergütig renoviert eingestuft und die Eigentümer ausgezeichnet. Es handelt sich um folgende Häuser: Marktstraße 63 (Fassade zum Gänsbühl), Herrenstraße 33, Frauenstraße 2, Grüner-Turm-Straße 29/31, Obere Breite Straße

35, Karlstraße 4, Charlottenstraße 1, Seelhaus, Kornhaus und Veitsburg sowie Marienplatz 31.

Von den kritischen Punkten soll besonders herausgehoben werden die Außenanlage Gänsbühl. Scheible sprach von einer „Materialschlacht“ (das Bürgerforum wird auf dieses und auf andere Probleme in nächster Zeit ausführlicher eingehen). Bürgermeister Rieß, der die Urkunden für Kornhaus und Veitsburg persönlich entgegennahm, stellte in einer kurzen Dankrede rasche Abhilfe bei einigen aufgezeigten Fehlern in Aussicht.

Bei den anschließenden Neuwahlen wurden Reinhold Leinmüller und Thomas Weiss in ihren Ämtern bestätigt. Neu gewählt wurden: Maria Ballarin (Sprecherin des Vorstandes), Ernst Knapp (Kassier), Wolfgang Engelberger (Pressereferent). – Den bisherigen Vorstandsmitgliedern (Martha Ballarin, Max Ehrle, Alfred Stöhr), die aus beruflichen Gründen nicht mehr kandidierten, wurde gedankt. Ehrle und Stöhr werden weiterhin im Beirat mitarbeiten. – Mit der Reproduktion einer alten Stadtansicht wurde dem aus dem Beirat ausscheidenden Architekten Alfons Locher gedankt, insbesondere für die Arbeit im Altstadtbeirat. Anschließend beschloß die Mitgliederversammlung mit überzeugender Mehrheit eine Satzungsänderung, wonach die Mitglieder des Altstadtbeirates von Vorstand und Beirat gewählt werden, und die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von bisher zwölf DM (zehn Jahre lang) auf 20 DM.